

Allergnädigst privilegirtes  
Leipziger Tageblatt.

No. 153. Freitag, den 30. November 1821.

Ueber den moralischen Einfluß  
der Geschichte.

Der englische Gelehrte, G. Walker, leugnet nicht den wichtigen Nutzen der Geschichte für den Krieger, den Staatsmann und den Philosophen; er macht ihr nicht den Ruhm streitig, dem Menschen über die Größe seiner Fähigkeiten und die unerschöpflichen Hülfquellen, die aus Thätigkeit, Tapferkeit und Seelengröße sich ihm öffnen, wichtige Lehren zu geben; aber er zweifelt, ob der große Haufe aus der Geschichte diese großen Vortheile ziehe. Die gewöhnlichen Gegenstände der Geschichte verleiten zu einem irrigen Glauben, daß die Laster des Menschen über seine Tugenden das Uebergewicht haben; denn was ist sie, als eine Darstellung seiner Thorheiten, seiner Verbrechen und seines Glends?

„Wir mögen auf vergangene Jahrhunderte zurückblicken, oder die gegenwärtige Geschichte der Welt zu Rathe ziehen, was zeigt sich im Allgemeinen unserm Anblick anders, als eine abschreckende Reihe der schwersten Drangsale und der empörendsten Laster, welche nur die Menschheit niederdrücken oder entwürdigen können? Wir wenden kaum ein Blatt im Buche der Geschichte um, das nicht mit Blut oder

schändlichen Verbrechen besetzt wäre: barbarische Gewaltthatigkeiten, blutige Kriege, schreckliche Verwüstungen, unbarmherzige Verfolgungen, Hinrichtungen, Raub, Vergiftungen und Mord, herrschsüchtige Tyrannen, welche die Rechte der Menschheit verletzen und mit Füßen treten, und verworfene Sklaven, kriechend unter dem Joch eines aussaugenden Despotismus, welcher von Jahrhundert zu Jahrhundert fortfährt den Menschencharakter herabzuwürdigen, und jedes Aufstreben des Genies und der Tugend zu hemmen und niederzuschlagen. Dieß sind die Scenen, die uns die Geschichte hauptsächlich darbeut. Daher kann einem Leser, der vielleicht bloß Unterhaltung und keinen bestimmten Unterricht oder Vortheil in ihr sucht, ein solches Gemählde der Erniedrigung und des Glends seiner Mitmenschen kein Vergnügen gewähren. Wo das Herz nicht höchst verdorben ist, muß der natürlichste Eindruck Schmerz und Abscheu seyn. Wer kann die blutigen Verbannungen eines römischen Triumvirats, den verheerenden Zug eines Dschingischan oder Tamerlan, die Barbareien einer mexicanischen oder peruvianischen Eroberung, die systematischen kaltblütigen Grausamkeiten einer spanischen Inquisition, ohne die peinlichsten Gefühle der Entrüstung und des Schauderns lesen? Die häufige Be-

trachtung solcher Auftritte, worin die menschliche Natur so beschimpft wird, und (wenn ja) nur wenige, bessere Beispiele menschlicher Charaktere aufgestellt werden, muß schon dahin wirken, das Herz des Lesers zu verderben, alle warme Neigungen seiner unschuldigen Jugend zu erkälten, eine gleichgültige, unedle, misanthropische Gesinnung einzulösen, oder, als wenn aller Widerstand gegen den allgemeinen Strom vergeblich wäre, ihn selbst zur Theilnahme an der Selbstsucht und Verdorbenheit des Menschen zu erinnern. Denn je mehr der Leser mit der fortwährenden Schilderung der Thorheit und Bosheit des Menschen vertraut wird, desto mehr muß seine Achtung für seine Gattung herabgestimmt, und sein Sinn für Menschlichkeit und Wohlwollen geschwächt werden. Es erfordert in der That ein starkes Gemüth, das sich auf feste Grundsätze stützt, wie sie die Welt ihm nicht lehren wird, um diesem gefährlichsten Eindrucke zu widerstehen.

Dann und wann, das ist freilich nicht zu leugnen, treten einige Charaktere auf, wie Alfred. Wie? Hält die Geschichte inne bei Erwähnung dieses einzigen Namens, und hat sie in ihrem langen Verzeichniß von Königen, Gesetzgebern und gepriesenen Helden keinen würdigen Großen, dir an die Seite zu stellen? So stehe dann allein, du Stolz der brittischen Insel, und sey du allein die grüne Stelle in der weiten Wildniß einer arabischen Wüste, auf welche das ermüdete und beleidigte Auge mit Ergögen blicken kann, und bei Erwähnung deines Namens mag das Herz wieder von neuem erwärmt, und zu jedem tugendhaften Streben wieder erweckt werden. Aber selbst du, mit allen deinen bewunderungswürdigen Tugenden, gebildet mit:

ten unter der Barbarei, gelehrt mitten unter der Unwissenheit, religiös mitten unter dem Aberglauben und auf einem Throne der Vater und der Freund deines Volks, bist nur wie das glänzende Meteor, das für einen Augenblick das finstere Angesicht der Nacht erleuchtet, und bald in der zurückkehrenden Dunkelheit untergeht und verschwindet.

Die Helden des Geschichtschreibers sind im Ganzen die Zerstörer der Menschheit gewesen, diejenigen, welche Königreiche verwüsten, Throne umgestürzt und die Länder entvölkert haben. Menschen sind vergöttert und heilig gesprochen worden, nicht wegen der Güte, sondern wegen der Größe ihrer Thaten; nicht wegen ihrer Bemühungen, den Zustand der Menschheit durch Einführung milder und billiger Gesetze und durch den Anbau der Künste des Friedens zu verfeinern und zu veredeln, sondern wegen eines zügellosen und selbstsüchtigen Geistes, des Ehrgeizes und der Vergrößerung. Die Regierung gerechter und friedlicher Fürsten, welche, gleich den ruhigen Jahreszeiten der Natur, Wohlsenn, Leben und Fröhlichkeit Allen umher mittheilen, ist nur als ein niederer und untergeordneter Gegenstand der Aufmerksamkeit des Geschichtschreibers betrachtet worden, vielleicht deßhalb am meisten geschätzt, weil er die Kräfte der Nation erneuert, und sie für die ehrgeizigen Absichten eines kriegerischen Thronfolgers geschickt macht. Nein! die mächtigen Friedensstörer der Erde, die Drakane der stolzen Kriege und Eroberungen, welche das schöne Antlig der Natur entstellen, welche in ihrem verwüstenden Zuge ganze Nationen ins Grab strecken, sie sind es, welche nur zu sehr den

Gegen  
des  
W  
Män  
oder  
so m  
müth  
billig  
welch  
lich  
preis  
dien  
nim  
die  
Ran  
den  
So  
sold  
Urt  
ser  
Wo  
lich  
sich  
ma  
tie  
ver  
G  
tic  
en  
—  
—  
D

Gegenstand des Beifalls und der Bewunderung des Geschichtschreibers ausgemacht haben.

Wenn wir den Titel der Großen solchen Männern, wie Alexander, Cäsar, Ludwig XIV. oder selbst Peter von Rußland ertheilt sehen, so muß jedes moralische und menschliche Gemüth die Entweihung dieses Beinamens mißbilligen, und die Thorheit der Welt beklagen, welche dem Beifall über dasjenige, was sie ernstlich verwerfen sollte, beistimmen, und dasjenige preisen kann, was ihren Abscheu und Fluch verdiente. Aber der gemeine Haufe der Menschen nimmt gar zu leicht selbst die Vorurtheile an, die sein Verderben sind, und fällt, von einem Namen bezaubert, selbst anbetend vor dem wilden Thiere nieder, das ihn verschlingen will. So wird durch die falschen Farben, mit welchen solche Charaktere dargestellt werden, das sittliche Urtheil und der sittliche Geschmack manches Lesers auf eine bedauernswürdige Art verkehrt. Wenn Romane und Novellen die Idee der menschlichen Tugend überspannten, so hat die Geschichte sich des noch gefährlicheren Fehlers schuldig gemacht, den Werth des Menschencharakters zu tief herabzusetzen, und mit jedem Laster zu verknüpfen.

Von den Helden des Alterthums ist das Geschlecht der verwüstenden Eroberer der Nationen, der Störer des Friedens der Menschen entsprungen. Achill erzeugte einen Alexander

und seine stürmischen Nachfolger; Alexander brachte einen Julius Cäsar hervor, mit der langen und schrecklichen Reihe römischer Kaiser; und die Bezauberung von Cäsars Charakter wird nie aufhören, die Lust an unterdrückender Herrschaft fortzupflanzen, die bloß den Ruhm des vergrößerten Gebiets und der despotischen Gewalt zum Zweck hat. Diesem haben wir die Unternehmungen eines Karl V. von Oesterreich und eines Ludwig XIV. von Frankreich zuschreiben, und mehr vielleicht, als irgend einer andern Ursache des neuesten Weltbestürmers\*). Eine große Laufbahn ächten Ruhms lag vor ihm; aber der Geist Cäsars und der Traum von mehr als römischer Herrschaft scheinen die Stunden seines Schlafens und Wachens zu beunruhigen; sie haben ihn von jedem edlen Streben abgelenkt, und werden ihn nicht ruhen lassen, bis er, um gewissen Absichten der rächenden Vorsehung zu dienen, eine Zeit lang rings umher Verwüstung wird haben verbreiten dürfen, oder zugleich mit seinem getäuschten Reiche als eine gewaltige Ruine, zur gerechten, doch nicht genügenden, Versöhnung für eine mißhandelte und bedrängte Welt, hinstürzen wird." (Aus: On the moral influence of history. By the Rev. G. Walker, F.R.S.)

E. F. W.

\*) Die Abhandlung erschien um 1800.

Ernst Müller, Redacteur.

## Bekanntmachungen.

Theateranzeigen. Heute, den 30sten, wegen fortdauernder Unpäßlichkeit der Madame Werner, statt der Oper, das Opferfest: der lustige Schuster, Oper.  
Sonntag, den 2ten December: daß öffentliche Geheimniß.

## Verkauf von Seife und Lichte.

In der Wagnerschen Material-Handlung im Halleschen Pfortchen wird der Verkauf der schönen weißen Herrnhuter Lichte in 6er, 8er und 12er wie bisher das Pfund zu 5 Gr. fortgesetzt. Auch ist eine neue Gattung Lichte angekommen, die zwar etwas gelblich fallen, demungeachtet aber hell und rathsam brennen; von diesen kostet der gewogene Centner 22 Thl. und im Einzelnen werden gezählt vier Pfund für 19 Gr. verkauft. Seife der Stein 3 Thl. 16 Gr. und das Pfund 4 Gr.

**Verkauf.** Zu billigen Preisen verkaufe ich vorzüglich guten Nürnberger Lebkuchen, André Dupont, im Thomasgäßchen Nr. 110.

**Verkauf.** Russische Wachslichte, schön weiß und in vorzüglicher Güte, verkaufen wir das Pfund à 16½ Gr. und in Parthien noch billiger.  
Gebrüder Holberg.

**Verloren.** Es ist am Mittwoch Abend vom Markte bis zum Theater ein rosa seidenes Damen-Halstuch verloren gegangen. Dem Finder, der es in der Expedition dieses Blattes abgibt, wird eine angemessene Belohnung zugesichert.

**Einladung** zu zweijährigem vorzüglich schönem Würzner Lagerbier, angenehm bitter und für den Magen besonders stärkend, auf dem Neßerschen Kaffee-Hause im goldnen Apfel auf dem Brühl, die Flasche zu 1½ Gr. wo auch ebenfalls ganz schöne neue einmarinirte Seringe das Stück mit 2½ Gr. zu haben sind.

## Thorzettel vom 29. November.

Grimma'sches Thor.	U.	Kanstädter Thor.	U.
Vormittag.		Vormittag.	
Die Stafette von Dresden	3	Die Berliner f. Post	7
Die Dresdner r. Post	6	Die Frankfurter r. Post	11
Die Frankfurter f. Post	9	Nachmittag.	
Halle'sches Thor.		Hospitalthor.	
Gestern Abend.		Nachmittag.	
Dr. Bergcommissionsr. Weber, aus Berlin,	4	Die Chemniger reitende Post	7
pass. durch	4	Die Freiburger f. Post	2
Dr. Rfm. Braune, a. Berlin, im g. Adler	6		

Thorfluß um halb 6 Uhr.